

Ladina-Lucia Bordoli : den eigenen Weg suchen und gehen

Autor(en): **Gerber, Beatrice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **54 (2012)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ladina-Lucia Bordoli: den eigenen Weg suchen und gehen

Beatrice Gerber

In mir draussen

Die Augen geschlossen
Die grelle Bilderflut quält
Die Ohren nutzlos
Die Geräusche zu neu

Aber da ist Liebe
Überall
In mir drinnen
Mehr noch in mir draussen

«Ein Gedanke wird fotografiert» – das waren die letzten Worte unseres sehr intensiven Gesprächs, das ich mit Ladina Bordoli Mitte Februar 2011 führte. Sie war viele Jahre meine Blockflötenschülerin. Auch als unsere Wege auseinandergingen, blieb der Kontakt erhalten; lose, aber deshalb nicht weniger herzlich und verständnisvoll.

Anlässlich der Vernissage ihres ersten und bis jetzt einzigen veröffentlichten Buches «Wild Cherry», das im Novum Verlag herausgegeben wurde, bat sie mich, zwischen den einzelnen Textlesungen mit ihrer Freundin Blockflötenmusik zu spielen. Ich bin glücklich, Ladina-Lucia Bordoli ab und zu auf ihrem suchenden Weg begleiten zu dürfen und so mitzuerleben, wohin sie diese äussere und innere Suche führt.

Ladina-Lucia Bordoli wurde 1984 geboren und wuchs im

Prättigau auf. Nach sechs Jahren Primarschule waren die sechs Jahre an der Evangelischen Mittelschule in Schiers für sie prägend. Das Eingehen auf die Individualität der einzelnen jungen Menschen und das Gewährenlassen schätzte sie sehr. Das Erlernen von Fremdsprachen, allen voran des Lateins, das für sie, wie sie selber sagt, fast heilig war, faszinierte sie enorm. Für die naturwissenschaftlichen Fächer hingegen konnte sie sich nicht so sehr erwärmen; sie waren ihr zu abstrakt und liessen ihr zu wenig Platz für eigene Gedanken, zu wenig Raum zum freien Suchen. Es ist nicht erstaunlich, dass sie eine Maturaarbeit zum Thema Glück schrieb. Ihr Anliegen war nicht primär, dem Glück als philosophischem Gedanken nachzugehen, sondern ihm im täglichen Leben nachzuspüren. Es interessierte sie, was Primarschüler zu dieser Frage zu sagen hatten. Sie bat sie, über etwas, das sie beglückt, Zeichnungen zu machen, liess sie Aufsätze schreiben und machte Tonaufnahmen von Interviews.

Ihr Weg ins Berufsleben war im wahrsten Sinne des Wortes ein suchender. Nach der Matura war für sie klar, dass sie etwas lernen wollte, wodurch sie mit Menschen der verschiedensten Sprachen und Kulturen in Kontakt kam. Was lag da näher als

das Hotelfach? Nach einer kurzen Zeit an der Hotelfachschule in Passugg wechselte sie an die Schweizerische Hotelfachschule nach Luzern. Während der vierjährigen Ausbildung musste sie auf schmerzliche Art erfahren, dass Kontakte von Mensch zu Mensch kaum möglich waren. Sie litt unter dem enormen Leistungs- und Elitedenken und fühlte sich zusehends allein und am falschen Platz. In dieser Zeit beschäftigte sie die Frage immer mehr: «Wie finde ich mein eigenes inneres Glück?» Und ihre persönliche Antwort dazu: «Ich muss meinen ganz eigenen Weg suchen und gehen, allen Konventionen zum Trotz! Nicht wo, sondern wie ich lebe, ist für mich wichtig.»

Sie erlebte eine glückliche Kindheit und träumte schon als Kind davon, ein ganzes Leben

lang so glücklich einschlafen zu können, wie im erlebten Moment. Wo lag der Weg, der sie zu diesem Glück führen sollte?

Nach Abschluss von vier Semestern an der Hotelfachschule Luzern arbeitete sie während ein paar Monaten als Baumalerin und war immer wieder beeindruckt, wie sich ihre Kunden an scheinbar kleinen Dingen freuen konnten, z. B. über eine neu gestrichene Wand, und wie enorm dankbar sie dafür waren. Hier kam es zu diesen zwischenmenschlichen, guten Begegnungen, die sie im Hotelfach so sehr vermisst hatte.

Seit zwei Jahren arbeitet Ladina-Lucia Bordoli als kaufmännische Angestellte in der elterlichen Bauunternehmung. Diese Arbeit befriedigt sie nicht zuletzt deshalb sehr, weil sie neben den Büroarbeiten einen guten Kontakt zu den übrigen Beschäftigten des Betriebs gewinnt und die Zusammenarbeit mit ihren Eltern sehr schön ist. Ihr Interesse, in diesem Bereich weiterzulernen, ist gross, weshalb sie auch zum Abschluss unseres Gesprächs mit Überzeugung sagt: «Jetzt bin ich am richtigen Ort.»

Beatrice Gerber: Ladina, nun möchte ich doch noch gerne ein paar Fragen an dich richten, die deinen Weg als Schriftstellerin und Lyrikerin betreffen. Wann hast du zu schreiben begonnen?

Ladina Bordoli: Schon als Kind schrieb ich Kurzgeschichten, vorwiegend Detektivgeschichten, und verfasste bereits

ab der dritten Klasse erste Gedichte. Meine Familienangehörigen – meine Eltern und mein einziger Bruder – bekamen zu besonderen Anlässen, z. B. Geburtstagen, immer ein Gedicht von mir. Ich führte auch während vielen Jahren ein Tagebuch.

Beatrice Gerber: Wann und wie entstand dein erstes Buch «Wild Cherry»?

Ladina Bordoli: Es entstand während meiner Zeit an der Hotelfachschule in Luzern. Darin konnte ich viele meiner Erfahrungen und Nöte verarbeiten, sei es aus der Schul- oder der Lehrzeit. Es geht auch darin um die Frage: Muss man der perfekte Mensch sein, um ein glückliches Leben zu führen?

Beatrice Gerber: Bekamst und bekommst du auch noch andere Denkanstösse zum Schreiben?

Ladina Bordoli: Ja, zwei Ferienreisen waren für mich in dieser Hinsicht sehr prägend. Die menschlichen Schicksale, die ich da sah und erlebte, machten mich dankbar für die Privilegien, in denen ich hier in der Schweiz lebe.

Beatrice Gerber: Es fällt mir auf, dass dein jetziges Leben geprägt ist von Gegensätzen. Auf der einen Seite deine Beschäftigung im Baugeschäft und auf der anderen Seite deine schriftstellerischen Arbeiten, das Niederschreiben von unglaublich dichten, konzentrierten Gedanken.

Ladina Bordoli: Ja, das stimmt. Ich liebe Gegensätze –

das eine gibt Impulse für das andere. Die Erfahrungen in meinem Berufsalltag und auf meinem Lebensweg sind für mich sehr wichtig, um schreiben zu können.

Beatrice Gerber: Du warst auch beteiligt an einem Projekt zwischen dem "Frans Maserel Centrum" in Belgien und der Lithographie- und Radierwerkstatt in Haldenstein.

Ladina Bordoli: Ja, das Thema hiess «Mensch Landschaft». Wir waren fünf Schriftstellerinnen und Schriftsteller sowie fünf bildende Künstlerinnen und Künstler, die je als Paar zusammenarbeiteten, was aber nicht hiess, dass man die Arbeiten zusammen entwickeln musste. Jede resp. jeder Beteiligte war frei in der Gestaltung seiner Intentionen. Über diese Arbeiten entstand ein kleiner, aber feiner Katalog.

Beatrice Gerber: Kannst du mir zum Schluss noch etwas über das Entstehen deiner Gedichte sagen?

Ladina Bordoli: Ich wälze stundenlang Gedanken in meinem Kopf, ohne dass ein konkretes Ergebnis entsteht. Die Sätze formen sich langsam, verdichten sich und fliessen dann schlussendlich wie von selber aus mir heraus auf das Papier. Das eigentliche Niederschreiben ist eine Frage von sehr kurzer Zeit.

Beatrice Gerber: Danke, Ladina, für das Vertrauen, das du mir in diesem anregenden Gespräch geschenkt hast.